

Biene Maja im Heimatmuseum

Nachlese zum Sommerferienprogramm



Streubstpädagogin Annika Weiss lockte mit einem tollen Sommerferienprogramm im Rahmen der Sonderausstellung „Streubst-wiesen, Mosten und mehr“. Erst war die Anmeldung zögerlich, dann aber zündete die „Rakete“. Hatte doch die Stadt nochmals für dieses Sommerferienprogramm im Amtsblatt geworben. 16 Kinder sollten es sein. 27 meldeten sich an.

20 Klötzchen für Bienenhotels hatte Fa. Rainer Griesmaier gespendet. 20 Bienenwachswaben und Dochte waren eingekauft. Spät abends die lange Anmeldeliste gesehen. Brot und Honig entsprechend besorgt. „Holland in Not“ – was tun?

Der Ehemann musste mit den beiden Buben eine Nachtschicht einlegen und sägte weitere Hölzer.

Retter in der Not: Gerhard Dongus. Von ihm kamen weitere 14 Waben. Und die Dochte? Wieder sprang Gerhard Dongus ein. Die Schwester hatte noch einen Vorrat.

Jetzt konnte es losgehen. Start um 14.00 Uhr im Heimatmuseum. Es kamen... 30 Kinder! Für 3 Kinder kein Bau von einem Bienenhotel möglich. Kurzer Anruf bei Michael Gauß. Innerhalb von 30 Minuten wurden weitere drei Kanthölzer für die Bienenhotels direkt ins Heimatmuseum geliefert.

Inzwischen lief die Bohrstation auf Hochtouren. 360 Löcher waren als Wohnungen zu bohren. Die Kinder nagelten die kleinen Dächer an, bemalten die „Wohnungen“, schraubten die Aufhängung an. Und Annika Weiss musste zwischendurch zum Hammer greifen und helfen. Erzählte den Kindern etwas über Bienen und wie sie miteinander kommunizieren.

Im kleinen Medienraum des Museums sahen die Kinder dann, wie eine Mauerbiene ihr Bienenhotel bezieht. Jetzt konnten sie sich alle ein Bild machen, wozu ihr kleines Bauwerk dient. Die Kinder waren begeistert! Und wie die Bienen ihrem Volk erzählen, wo es Futter gibt? Der Kurzfilm „Schwänzeltanz“ zeigte beeindruckend die Sprache der Bienen. Annika Weiss tanzte es dann vor und im „Schwänzeltanz“ ging die ganze Gruppe zwei Stockwerke tiefer. Erst einmal ein Honigbrot, dazu Kreisapfelsaft von den Streubstwiesen zur Stärkung.

Danach stand die Bienenwachskerze auf dem Programm. Erst die Waben anwärmen, damit sie beim Rollen nicht brechen. Die kleinen Kinderhände gaben teilweise nicht genügend Wärme her. Da musste der Baufön ausheifen. Jetzt den Docht einlegen, Achtung: Spitze nach oben! Und nun die leicht erwärmte Bienenwabe rollen.

Pünktlich um 17.30 Uhr kamen die Eltern um ihren stolzen, freudestrahlenden Nachwuchs mit Bienenhotel und Bienenwachskerze in Empfang zu nehmen.

Die Sonderausstellung „Streubstwiesen, mosten und mehr“ ist bis zum 12. Oktober 2014 zu sehen.

Nächster **Öffnungstermin: 7. September 2014, 14.00 bis 17.00 Uhr. 2,00 Euro Eintritt für Erwachsene.**

Gruppen können einen Termin außerhalb dieser Zeit vereinbaren: (07031) 6808-0.

Text: H. Lüdemann/Fotos: W. Lenz



„Holzgerlenga vor hondert Jhr“

Eine heimatgeschichtliche Serie über das Jahr 1914 (9. Folge)

„Schwere, bitterschwere Wochen liegen hinter uns. Der Krieg, der böse Krieg!“, so beginnt Pfarrer Dinkelaker seinen Bericht in der September-Ausgabe des ev. Gemeindeblatts.

„Es sind bis jetzt etwa 235 Mann aus unserer Gemeinde einberufen worden! Jahrgangsweise hat man sie in den letzten Wochen geholt, die Männer, die Hausväter bis zum Alter von 40 Jahren. Und am 20. September musste ein rundes Dutzend der heurigen Rekruten einrücken! Es war immer ein ernstes Abschiednehmen! Bald gibt es nicht mehr viele Häuser am Ort, in denen nicht wenigstens eine Person fehlt, der Sohn, der Ehemann oder der Vater. Wie viel bange Sorgen hat ihr Scheiden zurückgelassen!

Aber das wäre noch das Geringste. Weit schwerer ist das, was uns die letzten Wochen Tag für Tag gebracht haben, nämlich Hlobsbotschaften von den Schlachtfeldern. Zwar durften wir von manchen Siegen Ost und West lesen, wo unsere Truppen ins Feindesland vorgestoßen sind, aber die Siegesfreude war stets gedämpft durch die Kunde von den Opfern, die dieser Krieg fordert.“

Der Ortspfarrer hat im Gemeindeblatt die Namen von rund 40 Verwundeten und Toten aus Holzgerlingen aufgelistet; wobei die Benachrichtigungen fast regelmäßig auf privatem Weg erfolgt waren. Verwundete schrieben vielfach selbst, Schwerverwundete ließen schreiben. Todesmeldungen kamen über Landsleute oder von anderen Soldaten, die Augenzeugen waren. Dadurch standen hinter manchen Meldungen auch noch Fragezeichen. Viele Soldaten galten einfach als vermisst.

„Wir können nichts tun, als alle Soldaten und ihre Angehörigen in Gottes Gnadenhände zu befehlen. Er tröste, heile, bewahre und helfe weiter. So sind unsere wöchentlichen Kriegsbetstunden zu Trauergottesdiensten geworden“, schreibt der Chronist im September.

Auch beim Schulunterricht machte sich der Ausfall der Lehrkräfte bereits bemerkbar, die beiden Lehrer Armbruster und Strohmaier waren als gefallen gemeldet, Lehrer Sattler als schwer verwundet. Auch der Holzgerlinger Bandfabrikant Wilhelm Wacker stand u.a. auf der Liste der Verwundeten.

Bereits am 13. August war in Holzgerlingen bekannt geworden, dass der erste Ehrenbürger der Gemeinde, Pfarrer a.D. Karl Harpprecht im Alter von 76 Jahren in seinem Altersruhesitz in Tübingen verstorben war. Von 1878 bis 1907 hat er als Pfarrer in Holzgerlingen gewirkt und war eine herausragende Persönlichkeit. Seine besondere Fürsorge galt den Alten und Kranken und seine Bemühungen um die Jugend belegte seine Gründung eines Männer- und Jünglingsvereins. Als großer Verehrer Martin Luthers pflanzte er 1883 im Hof des Pfarrhauses zum 400. Geburtstag des Reformators eine Eiche. Der hiesige Ortsgeistliche und der Schulheiß sprachen ehrende Nachrufe bei der Beisetzung des Ehrenbürgers. Der ganze Ort nahm Anteil.

Vor hundert Jahren wurde auf Holzgerlinger Gemarkung – vor allem im Gewand „Stöck“ und auf „Schützenbühl“ – noch Hopfen angepflanzt. Das Hopfenhaus, in dem die Hopfen zum Trocknen aufbewahrt wurden, stand an der Ecke der Altdorfer- und Gartenstraße. Den Hopfenanbau hat man dann in den Dreißigerjahren wegen Unrentabilität auf den hiesigen Feldern eingestellt.

Im ev. Gemeindeblatt vom September 1914 hieß es dazu: Die Hopfenernte liegt glücklich hinter uns, schon machen wir uns an die Kartoffeln, bald wird „eingeherbstet“ werden. Das Feld steht kahl, da und dort färben sich an den Bäumen die Blätter. Mitte des Monats haben schwere Stürme viel Obst von den Bäumen geschüttelt, man hört daher schon häufig das Klicken der Mostpressen“. (hz)

